

TEXTE und GEDANKEN zum SONNTAG QUASIMODOGENITI 19. April 2020

(Pfarrerin Ina J. Petermann)

NAME des Sonntags: „**Quasimodogeniti**“ bedeutet „**Wie die Neugeborenen**“. Damit sind Menschen gemeint, die – wie in alten Zeiten üblich - in der Osternacht getauft und neu in die Gemeinde aufgenommen worden waren. Der Sonntag wird auch „kleines Ostern“ genannt.

WOCHENSpruch:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit **wiedergeboren** hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“

(1. Petrus 1,3)

TAGESPSALM 116 = EG 746

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;
denn der Herr tut dir Gutes.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

**Ich werde wandeln vor dem Herrn
im Lande der Lebendigen.**

Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltat,
die er an mir tut?

Ich will den Kelch des Heils nehmen
und des Herrn Namen anrufen.

Dir will ich Dank opfern
und des Herrn Namen anrufen.

Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen
vor all seinem Volk

in den Vorhöfen am Hause des Herrn,
in dir, Jerusalem. Halleluja!

LESUNGSTEXT: Johannes 20,19-20; 24-29

(19) Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

(20) Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

(24) Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

(25) Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.

Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.

(26) Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!

(27) Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

(28) Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

(29) Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du?

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

PREDIGTGEDANKEN

Das Osterfest liegt hinter uns.

Ein ungewohnt stilles Fest in diesem Jahr: Kein Osterfeuer um 6 Uhr morgens, kein Hereintragen der Osterkerze durch Konfirmanden, kein gemeinsames Osterfrühstück in der Kirche, kein feierlicher Abendmahlsgottesdienst um 10 Uhr.

Und doch klingt Ostern in mir noch nach.

Es war in unserer Gemeinde dieses Jahr tatsächlich ein „Klangereignis“:

Am Ostersonntag wurde auf der Wiese vor unserer Kirche das Oster-Halleluja angestimmt. Menschen aller Altersgruppen hatten sich z.T. ganz spontan unter freiem Himmel eingefunden und ließen ihre Stimmen zu den Chorälen „Christ ist erstanden“ und „Wir wollen alle fröhlich sein“ ertönen. Mächtige Orgelklänge aus der Kirche trugen den Gesang zum Himmel empor. Natürlich wurde sorgsam auf den nötigen Sicherheitsabstand geachtet und die „Versammlung“ löste sich bald wieder auf.

Ostern wurde in unserer Kirche dieses Jahr auf seinen zeichenhaften Wesenskern eingeschmolzen: Das große Freuden-Halleluja und das Osterlicht. Viele Einzelne nutzten tagsüber die Gelegenheit, ein Licht an unserer neuen Osterkerze in der Kirche zu entzünden.

Diese Osterkerze wird wieder von einem Regenbogenmotiv geziert: Sieben Strahlen im Farbspektrum des Regenbogens legen sich über ein Kreuz und verwandeln das Todessymbol in ein Lebens- und Hoffnungszeichen.

Eine Taube mit einem Ölzweig im Schnabel schwingt sich unter dem Regenbogen empor - Hinweis auf die Sintflutgeschichte, wo die Taube das Ende der Flut und den Neubeginn Gottes mit den Menschen anzeigt (1. Mose 8). „Friede auf Erden!“ Und auch bei Jesu Taufe am Jordan kommt der Heilige Geist herab wie eine Taube und macht deutlich, dass mit dem Auftreten des Mannes aus Nazareth etwas Neues beginnt (Matthäus 3,16).

Alpha und Omega – der Anfangs- und der Schlussbuchstabe des griechischen Alphabets krönen das Kreuz auf der Osterkerze: Christus ist das A und das O unseres Glaubens, der Grund und das Ziel. Und das gilt auch für das Jahr 2020, worauf die Zahl am Fuß der Kerze verweist. Das Osterfest legt seinen besonderen Segen auf dieses Krisen-Jahr.

Trotz aller Schreckens- und Todesmächte behält das Leben den Sieg, wird Hoffnung zur tragenden und tröstenden Kraft.

Der Sonntag nach Ostern erinnert an die Neugeburt durch den Osterglauben und seine zeichenhafte Besiegelung in der Taufe. In alten Zeiten wurden in der Osternacht all jene getauft, die der christlichen Gemeinde angehören wollten. Die in der Regel erwachsenen Täuflinge durften am Sonntag nach Ostern zum ersten Mal den ganzen Gottesdienst mitfeiern.

Heute werden am Sonntag Quasimodogeniti gerne Konfirmationsjubiläen gefeiert. Die Konfirmation befestigt das eigene „Ja“ zur Taufe.

In diesem Jahr gehöre auch ich zu den Jubilaren. Zum Feiern wollte ich diesen Sonntag an die hessische Bergstraße fahren, wo ich konfirmiert wurde. Doch das Corona-Virus hat einen Strich durch die Rechnung gemacht. Schade, denn gerne hätte ich meine ehemaligen Mitkonfirmanden einmal wiedergesehen. Und gerne hätte ich noch einmal nachgespürt, wie es war, vor dem Altar zu knien und den Segen zu empfangen. Er hat durchaus seine Wirkung entfaltet, das wage ich frisch und fröhlich zu behaupten. In den Wechselfällen des Lebens war mir der Gedanke, ein gesegnetes Kind Gottes zu sein, zwar nicht immer nahe. Doch manchmal trat er machtvoll ins Bewusstsein, beschwingte und beseelte mich, nicht etwa, weil alles nach Wunsch lief sondern eher in Zeiten großer Herausforderung...

Wie der Glaube in schwerer Zeit aufrichten und Leichtigkeit schenken kann, davon singt auch der für den Sonntag Quasimodogeniti vorgesehene Predigttext aus dem Jesajabuch. Und er enthält eine ganz tröstliche, „österliche“ Botschaft, auch wenn diese viele Jahrhunderte vor Christi Tod und Auferstehung verkündet wurde.

PREDIGTTTEXT Jesaja 40,26-31

(26) *Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.*

(27) *Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«?*

(28) *Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.*

(29) *Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.*

(30) *Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen;*

(31) *aber **die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.***

Angesprochen ist hier das mutlose und in seinem Glauben zweifelnde Gottesvolk. Es fühlt sich gefangen im fremden Babylon, wohin die Besten und Tüchtigsten des Volkes verschleppt wurden. Zwar werden den Exilierten allerlei Freiheiten zugestanden, es lebt sich nicht schlecht im Land zwischen Euphrat und Tigris. Die Grundversorgung ist garantiert. Doch viele können ihren erlernten Tätigkeiten nicht nachgehen. Es ist einfach alles anders in dieser „babylonischen Gefangenschaft“. Die Zeit scheint still zu stehen, das lange Warten macht müde.

Es nagt die Sehnsucht nach der Heimat, den Angehörigen, den Alten, die zurückbleiben mußten. Der aufgezwungene Verzicht auf die schönen Gottesdienste im Tempel lässt manche in Depression versinken. Die Priester versammeln sich im Home-Office und schreiben die alten Überlieferungen auf, sammeln die Heiligen Schriften zu einem Gesamtwerk.

Andere wenden sich vom Glauben der Vorfahren ab und fügen sich in die neue Umgebung ein, huldigen den babylonischen Göttern: Dem Mondgott Sin, dem Sonnengott Schamasch, der Liebesgöttin Ischtar und Marduk, dem Vorstand des Götterhimmels. Die Gestirne des Himmels tragen alle Namen und werden ebenfalls als Gottheiten verehrt.

Der Prophet nimmt es wahr und setzt dagegen: „Schaut doch hinauf in den Himmel! All dies ist das Werk eines einzigen Gottes und sein Name ist JAHWE – der Lebendige, Schöpfer des Himmels und der Erde!“

Der Blick in den Himmel ist jetzt auch für uns, da die Luft viel sauberer und klarer geworden ist, beeindruckend. Heute sind es die Astronomen, die den Gestirnen des Himmels Namen geben und immer neue, staunenswerte Phänomene im endlos weiten All entdecken. Einen Zwergplaneten soll es noch hinter dem Pluto geben, halb so groß wie dieser und es stellt sich die Frage, ob er überhaupt als Planet gelten kann. Einen hübschen Namen hat er auf jeden Fall bekommen: Quaoar – nach einer uralten Schöpfergottheit eines alten Naturvolkes, gestalt- und geschlechtslos, die die Welt angeblich ins Leben sang und tanzte.

Der Prophet, der uns in unserem Predigttext an diesem Sonntag anspricht, geht davon aus, dass Gott diesem Zwergplaneten längst einen Namen gegeben hat: *Er ruft sie – die Gestirne des Himmels - alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.*

Angesichts der überwältigenden Größe und Ferne des Schöpfergottes muss sich der Mensch unfassbar klein vorkommen. Kann ein Gott, der das komplette Universum in seiner endlosen Weite und mit zahllosen Sonnen und Monden, Planeten, Pulsaren, Pferdekopfnebeln, schwarzen Löchern, weißen Riesen und roten Zwergen entfaltet – kann dieser gewaltige Gott wahrnehmen, was auf einem winzigen blauen Punkt im All passiert, unserer guten alten Erde?

Zählt er tatsächlich die Haare auf dem Haupt eines jeden Menschen, der sich auf ihr bewegt? Weiß dieser Gott um das Leid und Elend, das Glück und die Freude der Erdenbewohner? Bekommt er mit, wie groß die Angst ist, die gerade umgeht in unserem Land? Wie viele verunsichert sind? Wie schlimm die Isolation gerade für Alte und Kranke ist, die doch geschützt werden sollen? Hat Gott eine Ahnung, wie es uns geht? Sieht er mich, sieht er dich?

Ja, meint der Prophet, dessen Worte uns diesen Sonntag Stoff zum Nach-Denken geben. Ja, Gott hat genügend Verstand und ist eine Quelle unerschöpflicher Energie und Weisheit: *Der HERR (JAHWE), der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.*

Unser Verstand mag überfordert sein, aber Gottes Verstand ist eben so viel höher als alle menschliche Vernunft. In dieses Vertrauen dürfen wir uns getrost fallen lassen, wenn uns die Kraft ausgeht und wir uns nur noch machtlos fühlen: *Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.* JAHWE – der Name bedeutet übrigens auch „Ich bin da“, „Ich bin, der ich bin“, „Ich werde für euch da sein“, „Ich bin mit euch“...

Der letzte Vers des Predigtabschnitts ist recht bekannt, er gehört zu den Favoriten unter den Konfirmationssprüchen: ***Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.***

Was „**harren**“ bedeutet, muss ich den Konfirmanden meistens erklären. Wenn ich aber auf ähnliche Begriffe wie „ausharren“, „verharren“, „beharrlich bleiben“ verweise, fällt der Groschen. Es hat etwas mit Warten zu tun, hat aber einen sehr viel stärkeren Klang.

Auf Gott „harren“, dazu braucht man Beharrlichkeit noch mehr als nur Geduld, dazu braucht man langen Atem und nicht nur ein bisschen Zeit, dazu ist Ausdauer vonnöten und nicht nur ein Abwarten.

Doch im „Harren“ verbirgt sich schon die Kraft, die der Zuspruch verheißt. Das „Harren“ steckt schon voller Energie und Sprengkraft, lässt die Schwingen in Schwung kommen, verwandelt schon Müdigkeit in Mut und Verzagtheit in Zutrauen.

Im Moment „harren“ viele Menschen in unserem Land der versprochenen Lockerungen der Corona-Regelungen. Sie sitzen in den Startlöchern und wollen wieder hinaus ins Arbeitsleben, in die Schule, in die Kita, wollen sich wieder mit Freunden im Café treffen, ihre Enkel besuchen, ins Kino gehen oder ein Konzert hören dürfen. Gemeinden harren der Erlaubnis, wieder zum Gottesdienst zusammenkommen zu können.

Harren wir auf den Herrn, erinnern wir uns, dass wir geliebte Kinder Gottes sind und lassen wir uns beschwingen von der Osterfreude, die seit ältesten Zeiten die Menschen beflügelt, singen und tanzen wir uns ins Leben:

*„Christ ist erstanden / von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, / Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.“ (EG 99,1)*

Bleiben Sie behütet und gesund, bleiben wir gemeinsam zuversichtlich! Amen!